

Feldpostbrief Otto Lilienthals  
an Frau Caroline Lilienthal  
(4 Seiten handschriftlich in Kurrentschrift)  
Transkription (Original: Deutsches Museum München  
Sammlung Kopfermann)

St. Denis, d. 23ten März 1871

Liebe Mama

Letzthin war es hier so langweilig, daß ich nicht wußte, was ich schreiben sollte. Du wirst mir deshalb wohl verzeihen, wenn einige Tage keine Briefe von mir angekommen sind.

Heute jedoch muß ich Dir schildern, wie wir den Geburtstag unseres Kaisers gefeiert haben.

Vorgestern wurden schon die ersten Anstalten getroffen, indem die Soldaten ihre Häuser und Wohnungen mit Laub und Fahnen ausschmückten. Es blieb kein Haus ungeziert, denn es giebt hier keines, in dem nicht auch Soldaten wohnen.

[2]

Ich und die anderen 5 Mann mit denen ich in einem Hause liege, wollten erst keine Umstände weiter machen, da wir im hintersten Hintergelände wohnen, doch unsere Alte ließ nicht eher nach, bis wir auch die Thüre nach der Straße mit Kränzen und Gierlanden geschmückt hatten.

Vorgestern Abend begann die eigentliche Feier durch großen Zapfenstreich und Fackelzug. Alle Häuser, wie auch die Kathedrale waren illuminiert, auch an bengalischen Beleuchtungen und Feuerwerk fehlte es nicht. Es machte den Eindruck, als wenn nicht nur die preußischen Soldaten, sondern auch alle Franzosen das Fest feierten. Durch die Musik des Zapfenstreichs gelockt, schlossen sie sich dem Fackelzuge an. Am ergreifensten war der Gesang der Preußen auf dem großen Platze vor der Kathedrale, von dem der Fackelzug begann.

[3]

Der 22te wurde begonnen mit einer großen Reveille. Um 10 Uhr Morgens war Gottesdienst im Freien bei dem herrlichsten Frühlingswetter.

Der Zufall wollte es, daß unsere Compagnie gerade auf Vorposten kam, denn wegen der Unruhen in Paris können dieselben noch nicht eingestellt werden. Wir zogen also des Abends ab und bekamen als Logis einen großen Eisenbahnschuppen.

Hier ging der Spaß aber erst loß. Wir hatten kaum das Gepäck abgehängt und die Gewehre zusammengesetzt, so wurden auch schon einige nach der Stadt zurück gesandt, um Bier, Gläser und schöne Mädchen zu requirieren. Einige Regimentsmusici spielten und so entfaltete sich bald der wunderschönste Vorpostenball. Nach kurzem erschienen auch unsere Offiziere mit holden Pariserinnen

[4]

am Arm und der Marketender mit seiner Dame in Füsilier Uniform. Unzählige Hochs wurden

ausgebracht und vom Gesang erkirrten die Scheiben. Mehrere Reden wurden gehalten und aller erdenklicher Unsinn zum Besten gegeben. Schließlich erinnerten wir uns recht lebhaft, wie so ganz anders der Vorpostendienst in Montmagni [Montmagny], Pierrefitte [Pierrefitte-sur-Seine] und Stains gewesen, wo wir die langen kalten Nächte hinter Bäumen, Erdhügeln und im Schmutz zubrachten, um nicht von den Kugeln getroffen zu werden. Dort ließ sich nichts weiter hören, als Büchsengeknall und Kanonendonner, während wir heute Morgen von Musik und Tanz berauscht vom Vorposten zu Hause [sic!] taumelten.

Dein Sohn

Otto Lilienthal

Gustav möchte ich noch bitten, recht bald zu schreiben.